Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 37

Artikel: Etwas über die Landkarte

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644969

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mont Cuby, 1500

Etwas über die Landkarte

Montreux

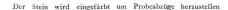
Bir find heute so mit Landfarten vertraut. Das wie uns die Zeit, in der es noch feine gab, beinahe nicht mehr vorstellen können. Und doch, welch weiter Weg bis zur heutigen Karte, was für ein Studium, welche Arbeit steht dahinter, was für ein Arswand von Zeit.

Und wieder, welch Unterschied von den "Karten", den Tontöfelchen der alten Babpsonier und Aegypter bis zu unserer mobernsten Touristentarte, wie sie a. B. die Offizin Kümmerly & Frey in Bern herausbringt. Dart wurden die Grundrisse sufgezeichnet und vielstach siest unserschiedes aufgezeichnet und vielstach siest man in den alten Schriften davon, — nie aber hat man eine Tasse, eine Karte gesunden. Aber auch von den alten Griechen konnte keine Karte in unsere

Aber auch von den alten Griechen konnte keine Karte in unsere Zeit binüber gerettet werden, troßdem man viel von Plänen und Karten schrieb, "wo die Reiserouten vermertt waren". Man wußte von den "Schrittmachern". Leute, deren Alexander der Große eine Menge unterhielt. Aber auch die Kömer, die hervorragenden Beutemacher, die Kolonisatoren, Künstler, Straßenbauer scheinen ihr Weltreich ohne einzige Karte, wert dieses Namens verwaatet zu haben. Hingegen erwähnen römische Schriftseller und Kedner oft "Karten" und versichern uns, daß sie von bemerkenswerter Genausg-

Der Kartograph beim Gravieren der Karte







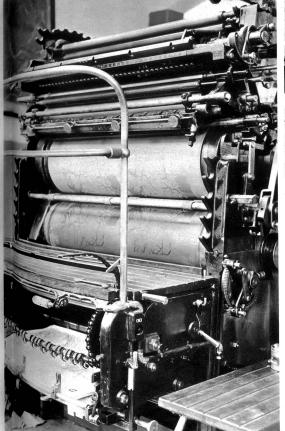
Ein Probeabzug wird vom Stein abgenommen



die Breitengrade au schaffen, und erst noch viel später auch die Längengrade, wobei Greenwich als O-Kunkt genommen wurde. Heute berichtet man dariber mit einer Selbstverständlichteit und doch stedte hinter dem Forschen eine ganz gewaltige Arbeit, — eine Kleinarbeit wie bei jeder Karte, die wir zur Hand nehmen als etwas Alltägliches. So sind wir bereits mit ihnen, diesen unsern Keisebegleitern und guten Freunden vertraut.

nehmen als etwas Alltägliches. So find wir bereits mit ihnen, diesen unsern Reisebegleitern und guten Freunden vertrauf. Per die wenigsten wissen, wie solch eine Karte wird, wieviele Schwierigsteiten zu überwinden sind, die von der scheierigen Platte, dem Stein als Druckträger, der Abzug da ist. Da beist es zunächst einmal ein Original zeichnen, wozu auch die modernste Technik, die Flugzeupphotographie die genauen Unterlagen liefert. Weg und Steg, Haus, Dorf und Stadt, Fluß und Bahn, alles wird sorgheister und erst vom Papier weg auf die polierte Steinoberschäch einerrett und erst vom Papier weg auf die polierte Steinoberschäch einerrettagen. In den Lithographenstein wird nun mit einem spizen Stablspiz, der Nadel oder dem Burin jede Linie, jedes Zeichen eingerigt und worten unter Juhilsenahme einer starten Lupe, eines Bergrößerungsgalasse, um ja allen Feinheiten der Karte gerecht zu werden.









Die Originalsteine werden sorgfältig aufbewahrt und registriert

Offsetdruckmaschine für die grössern Auflagen

Nun erscheinen aber unsere modernen Karten in verschiebenen Farben und für jede Farbe muß wieder ein neuer Stein bearbeitet werden, was für eine 6= oder 8farbige Karte 6 oder 8 Steine bedeutet, nämlich Schwarz für Straßen, Bahnen, Zeischen und Schrift. Blau für Gewässer und Strastennumerierung, Kot für Straßen 2. und 3. Klasse, Etappenpunkte, Kilometerzahlen, Gelb für asphaltierte Straßen, Grün für Grenzen, Telephonbilfsdienst und Grau für die Bergzeichnung, den Keliefton. Diese Angeben beziehen sich zum Beispiel für Kümmerly & Freys Autofarten, die ja überall in bezug auf saubere Aussführung sich größter Beliebtheit erfreuen.

Ist erst einmal der erste Stein sertig gemacht, wird er mit Farbe eingerieben und durch ein Berfahren, das man Klatschnennt, auf den zweiten Stein sichtbar übertragen. Jest können dort die weitern Anschlüsse erakt ausgeführt werden und so vollzieht sich der Weitergang der Arbeit von Stein zu Stein bis die ganze Serie der Druckseine mit den Passen fertig gezeichnet ist, was oft eine monatelange Arbeit ist. Dann kommt der Druckgang, der je nach der Aussührung der Karte verschieden sein kann. Entweder direkt vom Stein, oder im Umdruckversahren auf der Offsetmaschine. Immer aber ist es eine überaus sorgfältige Arbeit, denn die Karte soll uns Freund und Begleiter und zuverläßiger Berater sein.



Valeria-Kirche in Sitten

SITTEN

Von Walter Schweizer

Lange nur die Khone — filbergleißend aus den Morgennebeln — dann zerreißen Bergkulissen das Bild und von den Höhen dräuen gesspensterhaft Burg und Kirche — Tourbillon und Valeria. Beide scheinen zwischen Himmel und Erde zu schweben . . . und wie ein Spuck aus alter Zeit verzittern die Linien der Kuinen im Morgennebel, dis Morgenglocken von der Kathedrale und der St. Theodulskirche in das Khonetal hinausdröhnen und das neue Leben herbeirusen. Der Morgendunst zers fällt. Mächtig und erdsest, plözlich steht das graue Gemäuer der riessen Bauten an seinem jahrhundertelang angestammten Platz. Gotische und romanische Linien verzaubern das Gestein zu einer Symphonie wahrhaft fürstlicher und kirchlicher Käume, hinter deren zerbrochenen Fensterhöhlen heute der Himmel sich öffnet.

Ansahrend umfängt man mit einem Blick die an den Hang aufgebaute Stadt. In eine einzige Anschauung gefaßt, ein vollkommen geschlossens Bild, strebt sie mit ihren Hügeln empor und diese Wirkung des Einzigen, Geschlossenen bleibt eines der stärksten.

Detail vom Chorgestühl in der Valeria-Kirche